

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 5

Artikel: Seeblockade gegen Gaddafi
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seeblockade gegen Gaddafi

Bereits im 16. Jahrhundert entstanden unter dem Schutz des osmanischen Reiches in Nordafrika Dynastien, deren Korsaren – oder Piraten – die Handelsschiffahrt im Mittelmeer bedrohten. Ein starker Zweig residierte in Tripolis. Einzelne Staaten, so auch England und Frankreich, bezahlten Schutzgelder, um unbehelligt zu bleiben.

OBERST I GST JÜRIG KÜRSENER ANALYSIERT DEN SEEKRIEG GEGEN LIBYEN

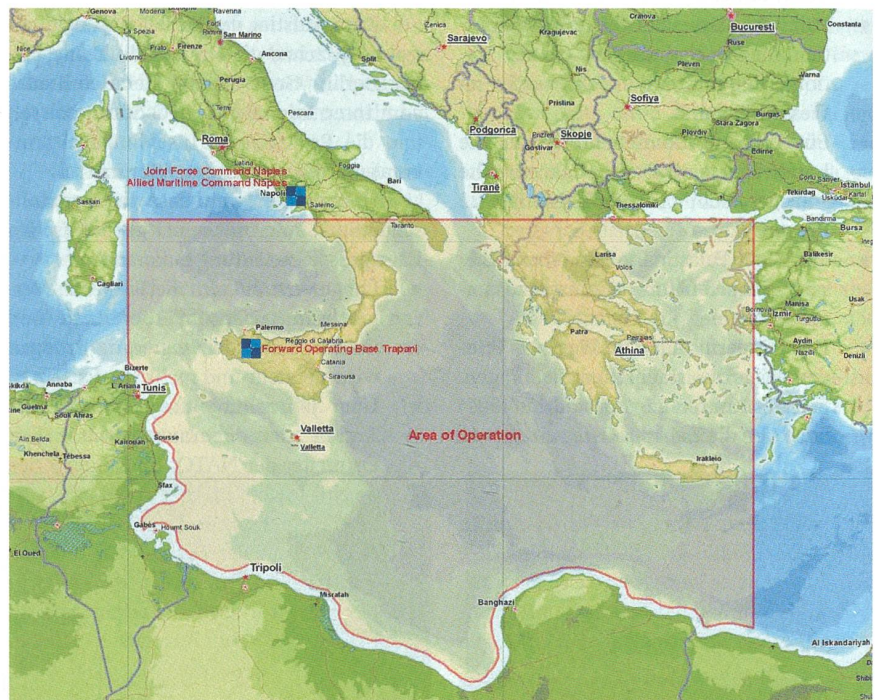
Auch amerikanische Schiffe, zuerst noch unter dem Schutze Englands, zahlten solche Tribute. Nach der Unabhängigkeit Amerikas spitzte sich die Lage zu, weil Präsident Thomas Jefferson nicht mehr bereit war, die Zahlungen zu leisten. Deswegen erklärte der Regent von Tripolis Amerika den Krieg, worauf Jefferson 1804 eine Eskadra von sechs Kriegsschiffen unter der Führung von Kommodore Preble ins Mittelmeer beorderte. Diese verhängte eine Blockade über Tripolis, welches schliesslich 1805 zu einem Friedensvertrag bereit war.

Über der Syrte

In den 1970er-Jahren verlangte Libyen unter Gaddafi wiederholt eine Ausweitung der Territorialgewässer im Golf der Syrte. Die Amerikaner, nun unter Führung von Präsident Ronald Reagan, waren nicht bereit, diese Einschränkung hinzunehmen. Er befahl der 6. US-Flotte, das Recht auf freie Navigation im Rahmen einer Übung zu beanspruchen.

Am 18. August 1981 kam es zu ersten Spannungen über der Syrte. Libyen befahl gegen 70 MiG-23, MiG-25, Su-20, Su-22 und Mirage F1 in die Luft, die US-Navy ihrerseits entsandte sieben Patrouillen von F-4 «Phantom II» und F-14 «Tomcat» der Flugzeugträger USS «Forrestal» und USS «Nimitz». Einen Tag später eskalierte die Lage, als eine libysche Maschine eine «Atoll» Luft-Luft-Lenkwanne abfeuerte. Zwei F-14 Tomcat der Fighter Squadron 41 von der «Nimitz» schossen danach zwei libysche Su-22 «Fitter» ab. Die Lage entspannte sich.

Nur fünf Jahre später flogen amerikanische Kampfflugzeuge der Flugzeugträger USS «Coral Sea», USS «Saratoga» und USS «America» Angriffe gegen libysche Lenkwaffenstellungen und Marineeinrichtungen. Diese Aktionen waren eine Vergeltung für die von Libyen unterstützten terroristischen Anschläge, so unter anderem in der Diskothek «La Belle» in Berlin, bei welchen



Das von der NATO definierte Gebiet zur Sicherstellung des Embargos gegen Libyen im Mittelmeer. Die Küstenlänge Libyens beträgt zirka 1800 km.

Amerikaner ums Leben gekommen waren. Das Vorgehen westlicher, vor allem amerikanischer Marineeinheiten gegen Libyen, ist damit nicht neu.

«Odyssey Dawn»

Nach den Revolutionen in Tunesien und Ägypten anfangs 2011 erhoben sich auch libysche Oppositionelle gegen Gaddafi. Diese wurden allerdings hart bedrängt, insbesondere im Raume von Benghazi. Der Entscheid im UN-Sicherheitsrat, die libysche Opposition im Rahmen der Resolution 1973 vor Gaddafi zu schützen, kam spät, aber gerade noch rechtzeitig, um das Schlimmste zu verhindern.

Eine «Koalition der Willigen», verbal dominiert von Frankreich und substanzial mit erheblichen militärischen Mitteln von den USA unterstützt, führte in der Nacht

vom 19. auf den 20. März 2011 erste heftige Schläge gegen Einrichtungen Gaddafis. Gegen 120 Marschflugkörper «Tomahawk» wurden von den amerikanischen Zerstörern USS «Stout» und USS «Barry», sowie von den Ubooten USS «Providence», USS «Scranton» und USS «Florida» abgefeuert, das britische Uboot HMS «Triumph» feuerte deren sieben ab.

Zu diesem Zeitpunkt lag die Gesamtverantwortung der Operation «Odyssey Dawn» bei Heeresgeneral Carter Ham, dem Oberbefehlshaber des «US African Command» in Stuttgart. Geführt wurde die verantwortliche Joint Task Force – als eine Art ad-hoc-Aktion – aber von Admiral Samuel Locklear III, einem Viersternadmiral der U.S. Navy. Dieser ist in der nationalen Kommandokette Oberbefehlshaber der US Seestreitkräfte in Europa.

Im Rahmen der NATO ist er gleichzeitig Oberbefehlshaber des Joint Forces Command Neapel (dem früheren Kommando Allied Forces South). Wie man sieht, war die Kommandoordnung damals nicht völlig transparent.

Piloten gerettet

Marineseitig standen auch sechs AV-8B «Harrier» des amphibischen Helikopterträgers USS «Kearsarge» im Einsatz. Zwei davon und zwei CH-53E «Super Stallion» Helikopter unterstützten zudem die Rettung des Piloten einer abgestürzten F-15E «Strike Eagle» in Libyen. Dieser wurde von zwei MV-22 «Ospreys» und Marines der 26th Marine Expeditionary Unit herausgeholt.

Die Kampfgruppe der «Kearsarge» ist mittlerweile von der Kampfgruppe der USS «Bataan» abgelöst worden, die aufgrund der Ereignisse in Libyen am 23. März 2011 vorzeitig aus Norfolk auslief. Zur «Bataan»-Kampfgruppe gehören noch die amphibischen Docklandungsschiffe USS «Whidbey Island» und USS «Mesa Verde» sowie die 22nd Marine Expeditionary Unit, ein verstärktes Bataillon Marines, mit eigener Artillerie und Kampfpanzern sowie mit sechs AV-8B «Harrier» Senkrechtstartern, 12 Schwenkflüglern des Typs OV-22 «Osprey» und zahlreichen Helikoptern (MH-60S, CH-53E, AH-1Z, u.a.m.).

«Unified Protector»

Mit der offiziellen Übernahme der militärischen Aktivitäten gegen Libyen durch die NATO am 27. März 2011 hat auch der Name der Operation geändert. Diese Aktion läuft nun unter der Bezeichnung «Unified Protector» und hat im Wesentlichen drei Aufgaben:



Bild: Kürsener

Frankreich beteiligt sich an der Operation «Unified Protector» auch mit der atomgetriebenen «Charles de Gaulle». Der Flugzeugträger führt unter anderem je eine Staffel «Super Etendard IV» und «Rafale» an Bord.



Bild: Kürsener

Dänemark verfügt über ein erstaunliches Inventar von modernen Kriegsschiffen, darunter die «Esbern Snare», die sich derzeit mit der SNMG 2 an der Operation «Unified Protector» beteiligt. Dieses Schiff ist besonders für Einsätze in Übersee geeignet und kann auch einen grösseren Stab aufnehmen.



Bild: US Navy

Die Operation «Unified Protector» wird vom kanadischen Generalleutnant Charles Bouchard geleitet. Er befindet sich dazu mit seinem NATO-Stab auf der USS «Mount Whitney» (LCC 20). Dieses ist Flaggschiff der 6. US-Flotte im Mittelmeer, kann aber auch – wie derzeit – als Joint und Combined Führungsschiff eingesetzt werden.

- Durchsetzung des Waffenembargo gegen Libyen (See und Luft), inkl Unterbindung des Zuflusses von Söldnern,
- Durchsetzung der No-Fly-Zone über Libyen,
- Schutz der Zivilbevölkerung vor Luftangriffen Gaddafis.

Vom Flaggschiff aus

Die NATO-Operation steht unter der Gesamtführung von Admiral S. Locklear III, dieses Mal ausschliesslich in seiner Funktion als NATO Befehlshaber des Joint Forces Command Neapel. Die operationelle Führung – als Combined Joint Commander – hat sein kanadischer Stellvertreter, Generalleutnant Charles Bouchard inne, der die Operation zumindest zeitweise auch vom Führungsschiff USS «Mount Whitney», dem Flaggschiff des Kommandanten der 6. US Flotte, befehligt.

Mit der Durchführung des Embargos, das von derzeit 21 Kriegsschiffen der NATO und Dritten, durchgesetzt wird, obliegt dem italienischen Vizeadmiral Rinaldo Veri. Die Kriegsschiffe sind ermächtigt, verdächtige Handelsschiffe zu befragen, anzuhalten, falls nötig zu durchsuchen oder sogar Waffengewalt anzuwenden.

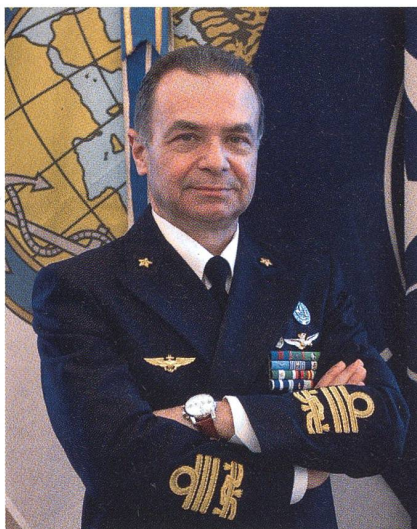
Der ganze Prozess ist sorgfältig vorgegeben und durch entsprechende «rules of engagement» (ROE) definiert. Bis Ende März waren insgesamt 41 Handelsschiffe befragt worden, auf einem dieser Schiffe wurde ein «boarding» durchgeführt, also eine Prüfung der Fracht an Bord.

Deutscher Verzicht

Deutschland hat sich von Beginn weg weder an der Operation «Odyssey Dawn» noch an «Operation Protector» beteiligt. Allerdings hält es seine Präsenz an der ebenfalls von der NATO geführten Operation «Active Endeavour» im Mittelmeer im Rahmen der Terrorbekämpfung aufrecht.

Neben zahlreichen einzeln abdetachierte Schiffen verschiedenster Nationen dürfte derzeit auch die «Standing Maritime Group 2» (SNMG 2) im Mittelmeer im Einsatz stehen, ein aus verschiedenen Nationen zusammengesetzter, ständig abrufbarer Verband, der früher bekannt unter der Bezeichnung «Standing Naval Force Mediterranean» war.

Dieser Verband unter niederländischer Führung (Kommodore Michiel Hijmans) setzt sich derzeit aus dem niederländischen Flaggschiff HNMS «Tromp», der dänischen Fregatte «Esbern Snare», den amerikanischen Einheiten USS «Bainbridge» und USS «Halyburton» sowie der türkischen



Der italienische Vizeadmiral Rinaldo Veri führt die Embargo-Operationen zur See gegen Libyen und ist für derzeit 21 Kriegsschiffe aus vielen Nationen zuständig.

Fregatte «Giresun» zusammen. Die Deutschen haben ihre Fregatte herausgelöst.

Die USA haben sich nach den ersten Schlägen gegen das Regime Gaddafi bewusst zurückgezogen. Dies dürfte vor allem politische Gründe haben, man will in der Regierung Obama nach Irak und Afghanistan nicht in einen dritten Konflikt, schon gar nicht in der muslimischen Welt, verwickelt werden, und zum anderen will man

wohl – ohne dies explizit zu sagen – nun einmal die Europäer in die Pflicht nehmen.

Noch sind einige US-Schiffe in der Region, das Unterseeboot USS «Providence» wurde bereits am 27. März für andere Einsätze abgezogen. Es wurde zudem kein Flugzeugträger ins Mittelmeer beordert, allerdings befinden sich derzeit deren zwei, die USS «Enterprise» und die USS «Carl Vinson» im Persischen Golf resp Arabischen Meer. Sie wären kurzfristig abrufbar und innert zwei bis drei Tagen im Mittelmeer einsatzbereit.

200 Tomahawks

Die USA unterstützen ihre Operation auch ab ihren Stützpunkten in Souda Bay (Kreta), Sigonella (Sizilien) und Rota (Spanien). Gemäss Aussagen des Direktors des Joint Staff im Pentagon, Vice-Admiral W. Gortney, werden von den USA ohne viel Aufhebens und Publizität nach wie vor 80% der Luftbetankung, 75% der Überwachungsflüge (z.B. mit P-3C-«Orion»-Flugzeugen) sowie 100% der Einsätze zur Elektronischen Kriegführung gewährleistet.

Aus dem gesamten US-Inventar von rund 3200 «Tomahawks» (TLAM) sind mittlerweile gegen 200 gegen Libyen eingesetzt worden, der Raketenzerstörer USS «Barry» hat am 29. März 2011 allein deren 22 abgeschossen. Diese TLAMs sind vor allem gegen Führungseinrichtungen, Flab-Lenkwafernstellungen, SCUD Raketenstellungen sowie



Allein am 29. März 2011 feuerte der Raketenzerstörer USS «Barry» (DDG 52) 22 Marschflugkörper des Typs «Tomahawk» gegen Ziele in Libyen ab. Die Aufnahme zeigt die «Barry» beim Abschuss einer dieser TLAM.

Bild: US Navy

Bild: Nato

gegen die Leibgarde von Gaddafi (die libyschen 32. Brigade) abgefeuert worden.

Neue Waffen

Interessant sind auch einige «Pri-meurs». Wie in jedem Konflikt werden auch im Einsatz gegen Libyen zahlreiche Waffensysteme erstmals in einem Krieg im europäischen Umfeld verwendet und getestet.

Dazu gehören etwa die französische «Rafale» (Marineversion), die «Typhoon», eine neue Version der «Tomahawk», die Drone «Global Hawk» (für Bomb Damage Assessments) oder das neue EKF-Flugzeug der U.S. Navy EA-18G «Growler». Die US Navy hat die erste Staffel (Electronic Warfare Squadron VAQ-132) mit ihren fünf Maschinen kurzfristig aus dem Mittleren Osten abgezogen und nach Aviano, Italien, verlegt,

von wo aus sie Einsätze gegen Libyen fliegt.

Ab 2012 werden diese Maschinen die EA-6B «Prowler» auf den Flugzeugträgern ersetzen. Erstmals – zumindest offiziell – stand mit der USS «Florida» (SSGN 728) auch eines der vier zum Marschflugkörper-Träger umgebauten ballistischen Lenkwaffen Uboote im Ernsteinsatz. Diese Einheiten verfügen über ein unglaubliches Arsenal an Bord, nämlich über 154 «Tomahawk» Marschflugkörper, zudem können sie 60 Seals (Angehörige der marineeigenen Special Forces) an Bord nehmen und aussetzen.


1800 Kilometer Küste

Die Operation «Unified Protector» wird in ihrer Zielsetzung nicht schwierig umzusetzen sein. Dies, obschon das Embargo eine Küstenlänge von 1800 km abzudecken hat.

Wie einem allfälligen Waffenschmuggel über Land begegnet werden soll, scheint allerdings fraglich.

Ferner wird die Frage bleiben, wie weit ein erfolgreiches Embargo der Opposition in Libyen nützt, denn «legale» Waffenlieferungen durch die Koalition oder eine Direktunterstützung gegen das mit Waffen reichlich ausgerüstete Regime sind durch die Resolution nicht abgedeckt. Eine Unterstützung durch Entsendung von Bodentruppen schon gar nicht.

Instabile Lage

Damit ist zu befürchten, dass die Lage in Libyen vorerst instabil bleibt. Dies wird unter anderem bedeuten, dass wir auch aus dieser Region in mittelbarer Zukunft mit Flüchtlingen zu rechnen haben. 

«Odyssey Dawn» und «Unified Protector»: Die Marinepräsenz im Mittelmeer

USA

Kreuzer

USS Monterey*

Zerstörer

USS Mason

USS Stout

USS Barry

Uboote

USS Scranton

USS Providence**

USS Memphis

USS Florida

Amphibische Einheiten

USS Kearsarge** (mit 26th Marine Expeditionary Unit)

USS Ponce**

USS Bataan* (mit 22nd Marine Expeditionary Unit)

USS Whidbey Island*

USS Mesa Verde*

Führungsschiff

USS Mount Whitney

Versorgungsschiffe/Transportschiffe

USNS Lewis & Clark

USNS Robert E. Peary

USNS 2nd Lt John P. Bobo***

USNS LCPL Roy M. Wheat***

USNS Kanawha

Auf «Pikett» gestellte US-Einheiten

Flugzeugträger Kampfgruppen USS «Enterprise» und USS «Carl Vinson» im Persischen Golf und Arabischen Meer; Flugzeug-

träger Kampfgruppe USS «Ronald Reagan» (derzeit in der Region Japan, geplant in den Persischen Golf); USS «George H.W. Bush» – bereit für eine Einsatzfahrt ab Mai 2011.

Frankreich

FNS Charles de Gaulle (26 Flz und Heli)

FNS Mistral

FNS Dupleix

FNS Aconit

FNS Meuse

FNS Rubis

Kanada

HCMS Charlottetown

Italien

INS Garibaldi (8 Harrier und 5 Heli)

INS Mimbelli

INS Fenice

INS San Giorgio

INS Euro

INS Etna

INS Sirio

INS Libra

INS San Marco

INS Andrea Doria

INS Comandante Bettica

INS Comandante Borsini

INS Spica

INS Vesuvio

Spanien

1 Fregatte

1 Uboot

Belgien/Griechenland

je 1 Fregatte*

Türkei

4 Fregatten

1 Uboot

Rumänien

1 Fregatte*

Grossbritannien

HMS Triumph

HMS Westminster

HMS Cumberland

NATO Verband SNMG 2

HNIMS Tromp (Niederlande – Flaggschiff)

HDNS Esben Snare (Dänemark)

TCG Giresun (Türkei)

USS Bainbridge (USA)

USS Halyburton (USA)

Libyen

2 Fregatten (russische «Koni»-Klasse)

1 Korvette (russische «Nanuchka»-Klasse)

2 Uboote (russische «Foxtrot»-Klasse)

16 Patrouillenboote (russische «Osa II»-Klasse und französische «Combattante»-Klasse)

4 Minenschiffe

5 Landungsboote

12 Hilfsschiffe

* Zuführung geplant

** abgelöst oder demnächst abgelöst

*** Diese zwei Einheiten gehören zur sogenannten MPS 1 («Marine Prepositioning Squadron One») und führen – zusammen mit zwei weiteren Einheiten – das Material für eine Marineinfanteriebrigade, samt Munition, Treibstoff und Verpflegung für 30 Tage, mit. Ob sie «zufällig» im Mittelmeer sind, ist nicht bekannt.